Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 133 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 7. Juni 1903 Rotationsdruck und Verlag von C. D. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

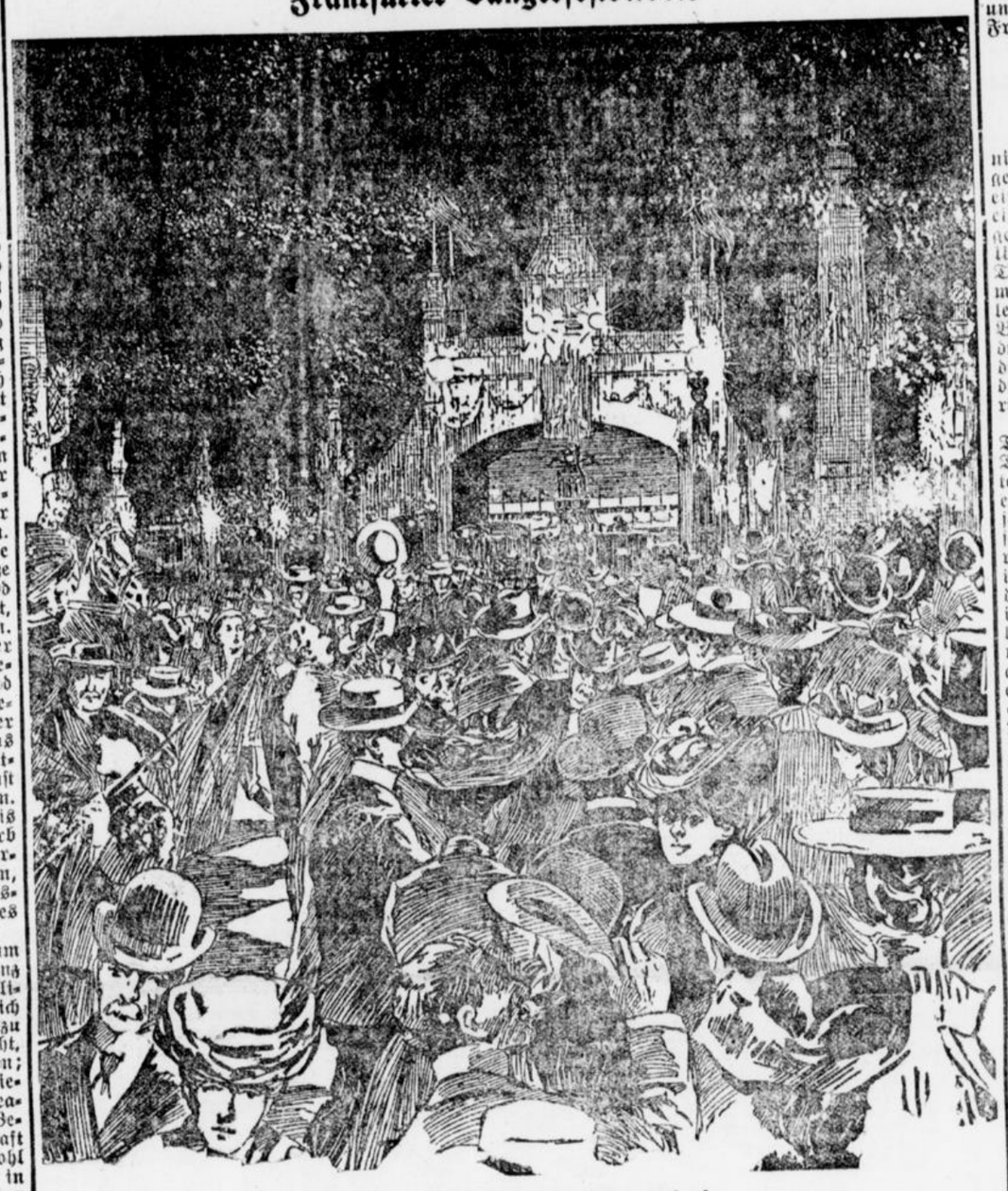
Der Sängerstreit in Frankfurt.

Der zweite Wettstreit der deutschen Männer-Gesang-Vereine, den Kaiser Wilhelm II. ins Leben gerufen, der erste hat bekanntlich vor vier Jahren in Kassel stattgefunden und schloß mit dem Siege des Kölner Vereins, neben dem aber auch eine ganze Reihe von anderen Vereinen bedeutende, künstlerische Leistungen lieferten, wird am heutigen Sonnabend in Frankfurt am Main beendet. Der Verlauf im Beisein des Kaiserpaares war ein durchaus harmonischer, glänzender und ungestörter, und die künstlerischen Darbietungen traten noch mehr in das helle Tageslicht. Es sind Ehrentage für den deutschen Männer-Gesang und das deutsche Volkslied gewesen, und die Wirkung der kaiserlichen Anregung zeigten sich deutlicher und deutlicher: Dem Männergesang und dem Volkslied wird die volle Ehre und die rechte Wertschätzung entgegengebracht, die sie verdienen, und im deutschen Volke wird man es lernen und beachten, sich wieder mehr an unser Lied zu halten, als die oft zweifelhaften Darbietungen herumreisender Virtuosen, welche die geschwätzige Reklame groß gemacht hat, zu bewundern. Volksgesang, Volkstum und Volksgemüt sind unendlich eng mit einander verbunden, und wo dem Vortrage des echten, wahren Volksliedes die Kunst helfend und fördernd zur Seite steht, da kann der Gewinn nicht ausbleiben. Ueber die Liedertafelkonzerte sind früher manche Kreise achselzuckend hinweggegangen; eine große Oper ist etwas anderes, aber sie kann nicht dauernd zur Volksnahrung werden. Alles zu seiner Zeit, die tägliche Arbeit verbringen und Feste feiern. Für das Arbeitsleben der ganzen Nation ist aber das aus dem Herzen quellende Lied der beste Geleiter, wir lauschen ihm gern am mußevollen Abend und summen die Melodien nach, die aus ihm gefallen. Was in Frankfurt am Main jetzt wieder in vollendetem Vortrage gezeigt worden ist, das findet Nachahmung und Beachtung in allen deutschen Gesang-Vereinen; der Strom der Volkskunst ergießt sich von diesen Zentralstellen weithin. Wenn auch am heutigen Tage der Kaiserpreis winkt, neidlos wird er von den im Wettbewerb mitringenden Vereinen einem jeden gegönnt werden, und auch im deutschen Volke wird man sagen, daß die Gewinner sich um die Pflege des Volksgesanges und damit um die Entwicklung des Volkstums selbst wohlverdient gemacht haben.

Dieser Sängerstreit, dies ideale Ringen um einen hohen und ehrenvollen Preis, fordert ganz unwillkürlich zu einem Vergleich mit den sportlichen Wettkämpfen unserer Tage, und namentlich mit der „exklusiven", in Wahrheit aber geradezu tollen Automobilfahrt Paris-Madrid heraus. Nicht, daß die Kämpfer an sich zu verurteilen wären; unser großer Dichter sagt schon von den alten Griechen „zum Kampf der Wagen und Gesänge", ideales Streben und praktisches Ringen resp. die Betätigung des körperlichen Mutes, der Körperkraft und Gewandtheit können und sollen sehr wohl nebeneinander hergehen, sie müssen es sogar in einer Zeit, wie der heutigen, wo die praktischen und technischen Gesichtspunkte so gewaltig in den Vordergrund gerückt sind. Aber was Mittel ist, den Kampf mit dem Leben und um das Leben aufzunehmen, das soll nicht Lebens-Inhalt werden, soll vor allem nicht in den Dienst des Geldes gestellt werden. Das Fortfallen jedweder klingenden Belohnung macht den Frankfurter Sängerkrieg zu einem besonders idealen Streben, und wenn dergleichen auch im praktischen und Sportleben nicht immer angeht, so kann doch eine bedeutende Einschränkung erfolgen. Warum wird bei den Ruder-Wettkämpfen von den klingenden Einnahmen fast ganz abgesehen? Das Herumrasen auf dem Fahrrad oder dem Automobil bietet für die Menschheit und für das Volkstum gar keinen Nutzen; was im vernünftigen Maße geübt, billigens- und lobenswert ist, wird in der Uebertreibung unsinnig. Die Weltbegier wird gereizt, und aus dem Sport wird eine Burleske. Jeder kann nicht Sänger sein, wohl aber kann er den idealen Empfindungen, die im Volksgesange liegen, mehr huldigen, als einer fragwürdigen Schnelligkeits-Raserei. Unsere Großväter haben halsbrecherische Künste brotlose Künste genannt, und sie waren schwer oder gar nicht zu bewegen, dafür große Aufwendungen zu machen. Heute machen diese brotlosen Künstemanchen, der sie ausübt, wohlhabend und selbst reich: aber nützlicher sind sie darum nicht.

Das Zusammenfinden der deutschen Sänger, die aus allen Bevölkerungskreisen stammen, aus allen Stämmen der einigen Nation sich einfinden, hat auch eine politische, neben der idealen Bedeutung. Denn es kann in keiner Weise in Abrede gestellt werden, daß die Deutschen in Nord und Süd, im Osten und im Westen noch immer mancherlei Charakter-Eigentümlichkeiten haben, aus welchen ein mangelndes Anpassungs-Vermögen entspringt. Die Charaktere, namentlich der Norddeutschen und Süddeutschen einander gleich zu machen, das wird nie gelingen, Land und Leute und Lebens-Verhältnisse sind dafür viel zu verschieden, aber ein genaueres Kennenlernen, ein Verstehen der landesüblichen Eigenheiten kann der nationalen Entwickelung nur förderlich sein. Dem Deutschen ist es noch immer, nachdem nun schon mehr als ein Menschenalter seit der Wiedererrichtung des Reiches verflossen ist, seitdem uns Bismarck gelehrt hat, daß der Blick auf das große Ganze, nicht auf die kleinen Einzelheiten zu richten ist, eigen, über den Zaun in Nachbars Haus zu schauen und einiges über das, was er dort sieht, zu rechten, zu richten und zu spötteln. Damit wird nichts weiter erreicht, als daß man im Auslande aus der Maus einen Elefanten macht, und darum sollte diese Charakter-Erbschaft aus den Zeiten deutscher Zerrissenheit verschwinden. Als ein Mittel, welches hierzu wohl beizutragen geeignet ist, begrüßen wir ebenfalls den Sängerwettstreit; es ist eine Betätigung nationalen Eifers und künstlerischen Schaffens, an dem wir unsere Freude haben können.

Frankfurter Sängerfestbilder.



Auf dem Festplatze am Begrüßungsabend.

Die Untat eines Irrsinnigen.

Das Ende einer unglücklichen Ehe.

Die unheimliche Reihenfolge blutiger Ereignisse, während eines Zeitraumes von wenigen Tagen, die aus Berlin berichtet wurden, ist durch einen neuen Fall bereichert worden. Es wurde ein Verbrechen entdeckt, das von einem Irrsinnigen ausgeführt wurde, der sich an der Stätte seiner Untat und im Angesichte seines Opfers selbst den Tod gegeben hat. Der frühere Arbeiter Karl Neumann hat seine Frau, die im Bette lag, überfallen, hat ihr den Hals durchschnitten und mit einem Beile den Schädel zerschmettert, dann sich selbst durch Erhängen am Betipfosten getötet. Es war dies der tragische Abschluß einer unglücklichen Ehe, die während ihrer 10jährigen Dauer ein Martyrium für die ermordete Frau gewesen ist.

Die Eheleute Neumann wohnten seit Jahr und Tag in dem Hause Karlsgartenstraße zu Berlin. Die Last des Haushaltes ruhte ganz auf den Schultern der schwächlichen Frau, die durch Mäntelnähen einen kärglichen Verdienst fand und dabei unausgesetzt von ihrem Manne, der sich in keine Arbeit schicken wollte und dem Trunke ergeben war, in rohester Weise mißhandelt wurde. Der Mann war im Hause sehr unbeliebt, zumal auch bekannt war, daß er vor einem Jahre etwa aus der Möbelfabrik, in der er als Vergolder und Lackierer gearbeitet hatte, wegen Unverträglichkeit entlassen worden war. Schon damals sah sich Frau Neumann veranlaßt, sich von ihrem Manne zu trennen. Als sie eine Wiedervereinigung entschieden ablehnte, stellte er ihr nach und mißhandelte sie auf der Straße. Neumann, der für sich nicht sorgen konnte, fiel seiner Mutter zur Last, bis eines Tages an ihm deutliche Spuren einer Geistesstörung zum Ausbruch kamen, und er in die Irrenanstalt gebracht wurde. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte dortselbst schien sein Zustand sich zu bessern, und als seine von Mitleid für ihn ergriffene Frau ihn besuchte drang er unausgesetzt in sie, seine Beurlaubung zu erwirken und ihn in ihre eigene Pflege zu nehmen. Die Gewährung dieser Bitte sollte für die Bedauernswerte zum Verhängnis werden. Neumann verfiel bald wieder in seine früheren Gewohnheiten, in der kleinen Wohnung gab es oft so lärmende Szenen, daß die Nachbarn einschreiten mußten, um Ruhe zu schaffen und die bedrohte Frau vor Insulten zu schützen.

Frau Neumann hatte ihrem Manne wiederholt erklärt, daß unter solchen Umständen an ein Zusammenleben nicht zu denken sei und daß sie ihn wieder nach Herzberge bringen wolle. In ihrer Gutmütigkeit brachte sie jedoch diesen Entschluß trotz Drängens ihr befreundeter Personen, die ein schlimmes Ende voraussahen, nicht zur Ausführung. Neumann aber hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß seine Frau sich seiner nur deshalb entledigen wolle, um mit einem anderen Manne leben zu können und von da ab begann er sie auch mit völlig grundlosen Eifersüchteleien zu quälen. Am verflossenen Sonnabend noch, an welchem Frau Neumann zum letzten Male gesehen wurde, klagte sie Bekannten über ihr trauriges Schicksal. Mit gewohnter Pünktlichkeit hatte sie am selben Tage auch die Miete für den laufenden Monat entrichtet.

Seit zwei Tagen nun machte sich im ganzen Hause ein intensiver Fäulnisgeruch bemerkbar. Die Nachforschungen ergaben, daß er aus der im vierten Stocke gelegenen Wohnung der Neumannschen Eheleute kam. Man pochte vergeblich an deren Türe und da sich niemand meldete, wurde der Hauswirt und die Polizei verständigt, und als man nach gewaltsamer Oeffnung der Türe in die von erstickendem Verwesungsgeruch erfüllte Wohnung eindrang, fand man die Leichnamen der beiden Personen in der bereits geschilderten Lage vor. Infolge der Hitze der letzten Tage war der Fäulnisprozeß be-

---

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

2) (Nachdruck verboten.)

Elma sah sich vorsichtig um und sagte dann lachend: „Es scheint, Sie finden ihn komisch. So tadellos wie Sie kann jeder nicht angezogen sein. Papa hält große Stücke auf den Doktor Hlavacek."

„Und mit Recht, denn er ist ja ein Arzt! Ich meinte ja auch nur sein Aeußeres", sprach flüchtig Graf Melz. „Er ist jedenfalls ein ausgezeichneter Mensch von großem Unternehmungsgeist. Denken Sie doch an die famose Forellenkur, der wir diese Promenade verdanken."

„Warum lachen Sie wieder bei dem Wort Forellenkur? Papa und Herr Doktor Hlavacek erwarten viel Erfolg von der Anstalt. Sie finden die Sache nicht ganz ernst, wie es scheint; warum gehen Sie dann überhaupt mit?"

„Der Dienst, gnädiges Fräulein!" rief Graf Melz mit komischem Pathos. „Die Behörde muß ja auch ihr Wort drein reden. Wir übrigens, unter uns gesagt, ist die Forellenkur vollständig gleichgültig; wegen dieser Dummheit — o Pardon, hätte ich die Partie nicht mitgemacht."

„Ja, also warum?"

„Weil ich mich mit Ihnen unterhalten wollte; also Ihrethalben bin ich gekommen und es ist mir jetzt doppelt lieb, daß ich gekommen bin, denn der Doktor scheint mit meiner Gegenwart nicht einverstanden zu sein. Auf der Fahrt hat er Ihnen ja ganz verliebte Augen gemacht."

Das Mädchen wurde rot.

„Verzeihung", fuhr der Graf fort, „ich bin vielleicht unzart: am Ende finden Sie den Herrn interessant. Dann will ich die kompromittierende Platte, auf der er in so schöner Gesellschaft verewigt werden soll, lieber vernichten."

Elma runzelte die Brauen. „Meinetwegen können Sie von der Platte so viel Abzüge machen, als Sie wollen; wenn der Herr Doktor nichts dagegen hat, dann ists gut."

Graf Melz hatte während des Gesprächs hie und da eine Enzianblüte gepflückt; jetzt war es ein ganzer Strauß geworden, den er ihr überreichte. Sie nahm den Strauß und wurde dabei noch röter; ihr Gesicht war wieder ganz freundlich und sie betrachtete die schönen Blumen.

„Aber stecken Sie den Strauß doch an, er wird sehr gut zu Ihrer roten Bluse stehen", bat der Graf.

„Sie haben recht, Herr Graf", sprach Elma, indem sie den Strauß an den Aermel der Bluse hielt, „dieses wunderbare Blau und dieses tiefe Rot —"

Plötzlich faßte der Graf ihre Hand, in der sie den Strauß hielt:

„Möchten Sie mir nicht einen Gefallen tun, Fräulein?"

Sie war bei der Berührung zusammengezuckt.

„Ich?" stammelte sie.

„Ja", sagte der Graf, durch ihr Erschrecken belustigt, „ja, mein Fräulein, gerade Sie. Nennen Sie mich doch nicht immer Herr Graf!"

„Ja aber wie denn?" fragte Elma.

„Sagen Sie kurzweg Graf oder Sie, nur nicht immer Herr Graf. Wir in Oesterreich machen nicht so viel Umstände."

Er hatte ihre Hand noch immer nicht losgelassen.

„Also wollen Sie mir den Gefallen tun, Fräulein?"

„Ja, Herr Graf", antwortete Elma mit niedergeschlagenen Augen.

Doktor Hlavacek sagte gerade in diesem Augenblick zum Kommerzienrat: „Bitte, rufen Sie Ihrem Fräulein Tochter zu, nicht so schnell zu gehen; wir haben noch einen beschwerlichen Weg vor uns und ich möchte nicht, daß Fräulein Elma sich übermüdet."

„Elma, lauf doch nicht so schnell", rief der plötzlich besorgt gewordene Vater mit schallender Stimme in den Wald hinein.

„Wir sind keine Schnecken", tönte des Grafen Stimme aus dem Wald zurück.

„Ein sonderbarer Herr, dieser Graf Melz", brummte der Doktor in seinen pechschwarzen Bart. Er hatte den Aerger noch nicht überwunden, den ihm die Kodakaufnahme des Grafen verursacht hatte.

„Aber ein echter österreichischer Vollblutkavalier", sagte der Kommerzienrat, „mir ist der junge Mensch äußerst sympathisch."

„Nur sehr oberflächlich ist er", entgegnete der Doktor.

„Ach, was wollen Sie? Ein junger Kavalier! Der wird doch anders erzogen als unsereiner; das entwickelt sich schon noch später."

Der Doktor sah den Kommerzienrat mit einem prüfenden Blick von der Seite an. Sollte sich der arroganten Graf Melz etwa gar zum Schwiegersohn des Kommerzienrats entwickeln? Es wurde ihm plötzlich ganz schwül; er nahm den Hut ab und fuhr sich mit nervöser Hast durch die Haare.

Der Kommerzienrat war stehen geblieben. Auch er hatte den Hut abgenommen und wischte sich die dicken Schweißtropfen von der Stirn.

„Doktorchen", sagte er, „ich finde, daß unser Projekt einen großen Haken hat. Der Weg da herauf ist ja entsetzlich schwierig und eine Straße läßt sich da kaum anlegen, wäre auch viel zu teuer. Da müßte man mindestens zwanzigtausend Gulden hineinstecken."

„Der Weg zu unserer Anstalt soll auch gar nicht gut sein", sagte der Doktor fast grob. „Die Kur beginnt schon mit dem schlechten Weg."

Der Kommerzienrat brach in ein dröhnendes Gelächter aus. „Sie sind wirklich ein bewunderungswert erfinderischer Mensch", sagte er.

Der Weg war allmählich ebener geworden. Der Wald lichtete sich. Als der Graf und Elma aus dem Walde heraustraten, sahen sie das Haus des Schriftbauers auf einem mäßigen Wiesenplan vor sich liegen.

Elma konnte einen Ausruf der Ueberraschung nicht unterdrücken. Das Haus glänzte im vollen Lichte der Sonne silbergrau wie die Nester der Weipen, denn die Tannenbretter, mit denen es verschalt war, hatten im Laufe der Jahre diese Farbe angenommen. Auch die Tannenschindeln des Daches waren von derselben silbergrauen Farbe, soweit sie nicht von dicken grünen Moospolstern verdeckt waren, aus denen die zarten roten Blütenrispen des Weiderich hervorragten. Rote Geraniumstöcke und blutrote Nelken standen in den Fenstern.

Der Graf ging an die Haustür: Niemand antwortete auf sein Klopfen, nur die Schwalben, die wie schwarze Pfeile um den Giebel flogen, zwitscherten laut. Dann setzte er sich zu Elma, die sich an dem rohgezimmerten Tisch neben der Haustüre niedergelassen hatte.

Eli... fühmte eine angenehme Müdigkeit.

„Es scheint niemand im Haus zu sein", sagte der Graf. „Schön ists hier."

„Wunderschön", sprach Elma.

„Und so friedlich! Finden Sie das nicht auch, Fräulein? Und am schönsten wärs, wenn wir hier allein bleiben könnten; das heißt, ich würde das schön finden."

„Lieben Sie die Einsamkeit so sehr, Herr Graf?" fragte sie. „Ich bin einsam genug auf unserem Schloß."

„So?" sagte der Graf etwas enttäuscht. „Dann tut es mir leid, daß Sie sich vorderhand mit meiner Gesellschaft begnügen müssen."

„Aber so wors ja nicht gemeint."

Es tat ihr leid, den Grafen verletzt zu haben, denn dieser hatte jetzt einen melancholischen Ausdruck.

„Sehen Sie, Fräulein", sagte er, ohne sich irgendwie verletzt zu zeigen, „ich bin gezwungen, mich mit dem Begriff und dem wahren Wesen der Einsamkeit vertraut zu machen. Ich bin innerlich einsam und äußerlich, denn ich bin der letzte meines Stammes. Wenn ich einst in die Grube fahre, so wird man mir mein Wappen mit der Krone nach unten und den Schild mit der Spitze nach oben hinter dem Sarg nachtragen. Was liegt auch daran ob eine Familie ausstirbt oder weiter besteht!"

„Aber Sie können ja heiraten, Herr Graf", sagte Elma, der die Melancholie des Grafen sehr interessant war.

„Nein, nein, ich trete in den Malteserorden ein."

(Fortsetzung folgt.)

reits soweit vorgeschritten, daß das mit Blutgerinsel und Hirnmasse bedeckte Gesicht der getöteten Frau nicht mehr recht zu erkennen war.

Ein kostbares Geheimnis.

Ueber einen merkwürdigen Prozeß, der gegenwärtig die französischen Behörden beschäftigt, und dessen Fäden nach Frankfurt, Berlin und Wien hinlaufen, berichtet das „Wiener Extrablatt“:

Vor drei Jahren wohnte in Wien die Witwe eines Staatsbeamten, Frau Marie Reschitz, mit ihren beiden 14jährigen Töchtern Adele und Katharina, zarten Kindern, die zur gleichen Stunde das Licht der Welt erblickt hatten. Die Aehnlichkeit der Zwillingsschwestern war so groß, daß sie von den Nachbarn fortwährend verwechselt wurden. Wenn damals jemand geahnt hätte, daß diese naturgemäße Aehnlichkeit ein wichtiges Moment in einem sensationellen Prozesse bilden würde, hätte man doch versucht, präzise Erkennungszeichen im Gedächtnisse festzuhalten.

Die Witwe hatte den Rest ihres Vermögens aufgezehrt und war gezwungen, einen Erwerb zu suchen, um sich und ihre Töchter erhalten zu können. Dem Rate eines in Südfrankreich lebenden Verwandten Folge leistend, reiste sie nach Bagneres de Luchon und errichtete dort, gestützt auf ihre Sprachkenntnisse, eine Pension für Fremde. Dieser Badeort in den Pyrenäen nahm damals einen großen Aufschwung. Er war nicht nur für alle möglichen Kranken, sondern auch für die Genesenden anziehend und ein 21tägiger Aufenthalt dortselbst war besonders für die vornehmen Pariser und Engländer modern geworden.

Weit länger als drei Wochen wohnte jedoch bei Frau Reschitz, deren Pension florierte, ein junger Franzose, Eduard Rontab, der Neffe eines alleinstehenden mehrfachen Millionärs. Er verliebte sich glühend in die Zwillingsschwestern und begehrte eine von ihnen zur Frau, gleichgültig welche, denn sie sahen sich ähnlich, wie ein Ei dem andern, Gestalt, Gesicht, Bewegungen, selbst die Farbe des hellblonden Haares variierten nicht um die geringste Nüance.

Die Zwillingsschwestern von Luchon waren übrigens eine Sehenswürdigkeit geworden und die Fremden hatten keinen sehnlicheren Wunsch als mit Adele und Katharina Reschitz bekannt zu werden, die sich zu blendenden Schönheiten entwickelt hatten. Sie erhielten mannigfache Heiratsanträge und nicht leicht entschied sich ihre Mutter, dem 23jährigen Eduard Rontab die Hand ihrer Tochter Adele zu geben. Beide Töchter hatten sich dem Antrage des Franzosen gegenüber reserviert verhalten, sie überließen der Mutter die Entscheidung. Der Onkel des Bräutigams war zuerst gegen die Ehe, denn er kannte den leichtfertigen Sinn und den Wankelmut des jungen Mannes. Schließlich willigte er doch ein, setzte jedoch vorsichtigerweise dem Neffen eine jährliche Apanage von 120 000 Franks unter der Bedingung aus, daß dieser Geldbezug so lange dauere, als die Ehe mit Adele zu Recht bestehe, die beiden Gatten gemeinschaftlichen Haushalt führen und die Ehe nicht geschieden werde. Wahrscheinlich hoffte er, daß diese Bedingungen die Ehe des jungen Paares dauernd binden werde, denn die Klausel fand sich auch in dem Testament des Onkels vor.

Die Hochzeit von Eduard Rontab mit Adele Reschitz wurde mit großem Pompe in Bagneres de Luchon gefeiert. Unter den Gratulanten war auch der treueste Stammgast des Bades, der König der Belgier, Leopold. Wider Erwarten gestaltete sich die Ehe nicht glücklich. Es ereignete sich — wir erzählen jetzt, was die Prozeßgegner des Ehegatten, drei andere Neffen des inzwischen verstorbenen Onkels, behaupten — folgendes:

Gelegentlich einer Rheinreise kam das junge Ehepaar im vorigen Jahre nach Frankfurt am Main. Dort verschwand die neuvermählte Adele Rontab mit einem ehemaligen Gardeoffizier und kehrte nicht mehr zu ihrem Gatten zurück. Sie nahm mit dem Entführer in Berlin Aufenthalt, wo sie zwei Monate verweilte. Eduard Rontab kehrte allein nach Luchon zurück. Da somit das Eheband gerissen war, durfte nach der Testamentsbestimmung dem jungen Ehegatten die Jahresapanage von 120 000 Franks nicht mehr ausbezahlt werden. Diese Summe reklamieren eben die drei anderen Neffen für sich.

Eduard Rontab aber erkennt die Ansprüche keineswegs an, da er einen höchst triftigen Grund anführt: Die Entführungsgeschichte sei gar nicht wahr, er lebe nach wie vor mit seiner Frau in glücklicher Ehe. Und in der Tat, er lebt dermalen auf einem Schlosse in den Pyrenäen mit seiner Frau. Die Prozeßgegner erklären jedoch, daß diese Frau die Zwillingsschwester Katharina und nicht Adele sei. Adele sei noch immer mit ihrem Entführer beisammen. Das soll nun bewiesen werden. Man hat die angeblich entflohene Frau Rontab aufgesucht, diese erklärte jedoch mit aller Bestimmtheit, man verwechsle sie mit ihrer Schwester Adele, sie sei nicht die Frau Rontab, sondern Katharina Reschitz, die sich demnächst mit dem Gardeoffizier verheiraten werde. Die einzigen Personen, die in dieser geheimnisvollen Affaire Aufschluß geben können, sind: die Mutter der Zwillingsschwestern und eine Kammerzofe. Die Mutter hat sich jedoch auf die Seite ihres Schwiegersohnes geschlagen und aus der Zofe ist nichts Gescheites herauszubringen. Um den ewigen Nachforschungen zu entgehen, hat die Mutter Luchon verlassen und ist nach Paris übergesiedelt. In Wien, Frankfurt und Berlin werden aber von den Prozeßgegnern eifrig Erhebungen gepflogen, um Anhaltspunkte zu gewinnen, die eine sichere Agnoszierung von Adele und Katharina ermöglichen.

Deutschland.

Das Kaiserpaar verweilte gestern und heute abwechselnd in Frankfurt und Wiesbaden. Der Frankfurter Sängerwettstreit erreicht am heutigen Sonnabend-Abend sein Ende, wogegen die Wiesbadener Festspiele erst Sonntag-Abend schließen. Am Sonntag-Abend gedenkt das Kaiserpaar von Wiesbaden nach Potsdam zurückzukehren.

Auf dem Internationalen Kongreß für angewandte Chemie in Berlin hielt Professor Stoklasa einen interessanten Vortrag. Er bestätigte die Einheitlichkeit der Grundprozesse im pflanzlichen und tierischen Körper, hinzufügend, im tierischen, also auch im menschlichen Körper sei der Alkohol die Quelle der Lebensenergie. In welchem Maße aber der Genuß von Alkohol zur Bildung dieser Kraft beitrage, müßten weitere Versuche zeigen. Der Alkohol entstehe neben der Kohlensäure als erstes Produkt des Atmungsprozesses des pflanzlichen und tierischen Körpers. Die alkoholische Gärung in der Leber, den Muskeln und Lungen sei die Grundlage der Atmung der Menschen und Tiere.

Kanadas Zollkriegserklärung gegen Deutschland macht nach der konservativen „Kreuz-Ztg.“ für den Augenblick keine Beantwortung des Reiches notwendig. Die „Kreuz-Ztg.“ sagt selbst, daß sie diese Ueberzeugung im Gegensatz zu befreundeten Kreisen hege und fährt dann fort: Strenge und wirksame Ueberwachungsmaßregeln gegen die Einfuhr kanadischen Getreides zum Vertragszoll sind zunächst ausreichend, um die deutschen Interessen zu wahren. Besondere Kriegszölle gegen Kanada erscheinen nicht nötig, somit überflüssig. Bei derartigen Differenzen entscheidet die Berechnung. Gefühle haben dabei nicht mitzusprechen. Es handelt sich im Grunde genommen garnicht um Kanada, das für Deutschland ohnehin verhältnismäßig geringe Bedeutung hat, sondern um einen ersten Vorstoß der großerbritischen Zollbestrebungen, um einen Versuch, sie praktisch durchzuführen. Und da Deutschland gegenüber Kanada allein steht, so mag man darüber hinwegsehen und einen zweiten Vorstoß der großerbritischen Zollbestrebungen abwarten, von dem auch die andern nichtbritischen Staaten betroffen werden müssen. Folgt der neubritisch-südafrikanische Zollverein dem Vorgehen Kanadas, so wird Deutschland nicht mehr allein stehen, wenn es Abwehrmaßregeln ergreift, sondern alle nicht britischen Staaten an seiner Seite haben, ja nicht einmal die Führung in den Kämpfen gegen die großerbritischen Zollbestrebungen übernehmen müssen. Meistbeteiligt an der offenen Tür Britisch-Südafrikas ist die nordamerikanische Union mit ihren Handelsinteressen. — Soweit die „Kreuz-Zeitung“. Mit Europa und den Vereinigten Staaten sich gleichzeitig in einen Zollkrieg zu stürzen, wird Herr Chamberlain wohlweislich unterlassen. Muß aber England auf eine Verteidigung Kanadas verzichten, dann wird dieses sehr bald Deutschland gegenüber klein beigeben. Weshalb man den Kanadiern aber dessen ungeachtet nicht jetzt nach Gebühr heimleuchten sollte, ist trotz alledem nicht recht klar. Die schönen Augen des Herrn Chamberlain können uns doch unmöglich hindern, auf die kanadische Zollkriegs-Erklärung die richtige Antwort zu geben.

Die Katholiken Berlins haben eine Wählerversammlung abgehalten, in der u. a. folgendes hervorgehoben wurde: Wenn die Sozialdemokraten erklären, daß sie nicht früher ruhen wollen, als bis in Berlin die roten Fahnen von allen Dächern flattern, so werden die Katholiken nicht früher ruhen, als bis auf der Kirchen und Palästen wieder das Kreuz emporgepflanzt ist, in dem allein das Heil für alle liegt.

Am Wahltage, dem 16. Juni, bleibt die Berliner Börse geschlossen. Ein gleicher Antrag, dessen Annahme gesichert ist, ist auch bei den Börsen von Hamburg, Frankfurt a. M. und Breslau gestellt.

Gegen die prunkhaften Kirchenbauten und Pfarrhäuser hat der Kölner Erzbischof Dr. Fischer einen bemerkenswerten Erlaß veröffentlicht. Solche Bauten widerstritten dem Geiste der Armut, den die Priester allenthalben üben sollen und seien deshalb zu vermeiden.

Vom Duellwesen. Der Senior der katholischen Studentenverbindung „Austria“ in Innsbruck wurde seiner Charge als Reservekadett für verlustig erklärt und als Infanterist in ein anderes Regiment versetzt, weil er eine ihm von einem Reserveoffizier angebotene Duellforderung nicht angenommen hatte.

Für die Haltung Deutschlands in der marokkanischen Frage, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, ist nach wie vor maßgebend, daß wir dort keine politischen Interessen haben. Wohl aber ist Deutschland an dem Handel Marokkos nicht unerheblich beteiligt, und eine Erweiterung unserer Handelsbeziehungen dahin steht noch bevor. Darum hat der deutsche Handel ein Interesse an den marokkanischen Vorgängen.

Ob Kaiser Wilhelm im kommenden September bereits am Wiener Hofe einen Besuch abstatten wird, wie längst gemeldet wurde, steht noch nicht fest. Dem deutschen Botschafter in Wien ist bisher wenigstens keine amtliche Mitteilung über einen bezüglichen Reiseplan des Kaisers zugegangen. Jetzt heißt es nun, Kaiser Nikolaus von Rußland werde gegen die Septembermitte einen Besuch beim Wiener Hofe abstatten. Offenbar bedarf auch diese Nachricht noch der Bestätigung.

Beseitigung von Mißständen durch die Gerichtsferien. Bei den bevorstehenden diesjährigen Gerichtsferien werden, zunächst in Preußen, dann wohl auch in den anderen Bundesstaaten, verschiedene wichtige Aenderungen Platz greifen, die den Zweck haben, die durch die bisherigen Vorschriften über die Gerichtsferien und deren Handhabung durch die Gerichte verursachten Mißstände nach Möglichkeit zu beseitigen oder doch zu mildern. Zunächst soll von dem Paragraphen 202 Absatz 3 des Gerichtsverfassungsgesetzes, wonach das Gericht auf Antrag auch andere Sachen, als die gesetzlich bestimmten Feriensachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen kann, häufiger als bisher Gebrauch gemacht werden. Die Worte „besondere Beschleunigung“ sollen nicht dahin aufgefaßt werden, daß sie ein über die Eilbedürftigkeit im allgemeinen noch hinausgehendes Maß der Dringlichkeit bezeichnen sollten, sondern nur dahin, daß der gewöhnliche Gang der Rechtspflege in den Ferien dem für die fraglichen Sachen bestehenden besonderen Bedürfnis einer schleunigen Erledigung nicht genüge. Namentlich sollen sowohl die wirtschaftlich bedrängte Lage des Gläubigers, als auch die drohende Gefahr der Unsicherheit des Schuldners berücksichtigt werden. Ueberhaupt soll an sich jedes berechtigte Interesse einer Partei an vorzugsweiser Beschleunigung gerade ihrer Sache in Erwägung gezogen werden, welches Maß von Arbeitskräften zu einer ordnungsmäßigen Erledigung der Feriensachen im weiteren Umfange ohne Ueberanstrengung der zurückbleibenden Richter erforderlich ist. Dementsprechend wird die Zahl und die Besetzung der zu bildenden Feriensenate und Ferienkammern, sowie die Zahl der gleichzeitig zu beurlaubenden Richter desselben Gerichts bestimmt werden müssen, und in gleicher Weise für eine ausreichende Besetzung der Gerichtsschreibereien und der Gerichtskanzleien auch während der Ferien zu sorgen sein. Freilich wird man sich von vornherein nicht darüber täuschen können, daß es sich hierbei nur um Notbehelfe handelt und daß eine wirkliche Beseitigung der vorhandenen Mißstände nur von entsprechenden Maßregeln der Reichsgesetzgebung erwartet werden darf. Solche dürften denn wohl auch in absehbarer Zeit versucht werden.

Die Sozialdemokratie und die Handelsverträge. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Erklärung des Abgeordneten Singer: „Die liberal-bürgerliche Presse vertreibt eine Notiz, in der behauptet wird, ich hätte in einer Versammlung in Kottbus namens der sozialdemokratischen Fraktion erklärt, die Fraktion werde keinen Handelsverträgen zustimmen, die auf Grund des neuen Zolltarifgesetzes vereinbart seien. Diese Mitteilung ist insofern irrig, als ich bei dieser Aeußerung nicht nur von Handelsverträgen, die auf Grund des neuen Zolltarifgesetzes abgeschlossen werden sollen, gesprochen — sondern ausgeführt habe: daß nach meinem Dafürhalten die Fraktion keinem Handelsvertrage zustimmen könne, durch den Lebenshaltung sowie Arbeitsgelegenheit für die Arbeiterklasse verschlechtert und verringert wird. Und dabei bleibe ich. Paul Singer“. Der „Vorwärts“ fügt hinzu: „Diese Erklärung Singers stimmt überein mit der Auffassung der ganzen Fraktion, und auch Genosse Vollmar kann nichts anderes gesagt haben. Ueber die Frage herrscht überhaupt gar kein Streit und gar keine Dunkelheit. Unsere Stellungnahme ist gekennzeichnet durch den einstimmig von der Fraktion angenommenen Passus des sozialdemokratischen Wahlaufrufs: „Als entschiedene Anhänger einer Handelsvertragspolitik, die den Austausch von Waren und Kulturmitteln mit allen Völkern der Erde nach Möglichkeit erleichtert, müssen wir Handelsverträge, welche auf Grund des neuen Zolltarifs abgeschlossen, unsere Handelsbeziehungen mit dem Auslande und die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung verschlechtern, aufs entschiedenste bekämpfen“. Nirgends in der Partei besteht ein Anlaß, diese Haltung aufzugeben“. Die Sache steht nun so, daß Vollmar die authentischen Worte Singers und der „Vorwärts“ die authentische Aeußerung Vollmars anzweifelt. Die Parteileitung verhorresziert Handelsverträge — andere als solche auf Grund des neuen Zolltarifs sind ja undenkbar —, aber mit der behaupteten Einstimmigkeit der Fraktion hat es nicht seine Richtigkeit.

Im Anschluß an das Obige ist es von Interesse, daß die Singersche Wahlparole inbetreff der Handelsverträge die lebhafte Zustimmung des freikonservativen Abgeordneten Arendt in einem Leitartikel des „Tag“ findet. Er schreibt: „Die Gefahr ist dank der Bebel-Singerschen Weisheit so gut wie vorüber, daß die Handelsverträge uns in eine innere Krisis stürzen. Die Regierung kann ohne die gemäßigte Rechte eine Mehrheit im Reichstage für die neuen Handelsverträge nicht mehr finden, die Drohung einer Reichstagsauflösung aber ist ebenfalls zum leeren Phantom geworden. Wenn die Handelsverträge fallen, so wird Rechte, Linke und Zentrum vereint dagegen stimmen — wie will man da auflösen?“ . . . „Da die Handelsverträge nicht fallen dürften, so müßten sie deshalb so abgeschlossen werden, daß die Zolltarifmehrheit ihnen zustimmen kann.“ Mit den Sozialdemokraten seien Handelsverträge gegen die Rechte denkbar gewesen, ohne die Sozialdemokraten nicht. „Die Sozialdemokraten verdienen unsern vollsten Dank dafür, daß sie die Rechte zum ausschlaggebenden Faktor machen. Indem die Regierung das jetzt schon erfährt, wird sie ihre Maßnahmen darnach treffen können, unterläßt sie das, so ist es ihre eigene Schuld. Löst die Regierung ihre Zusagen namentlich bezüglich der Viehzölle nicht ein, so ist die Ablehnung der Handelsverträge völlig zweifellos. Man kann das nicht laut und nicht nachdrücklich genug aussprechen, um Unheil zu vermeiden.“ „Je mehr die Landwirtschaft von ihren berechtigten Forderungen durchsetzt, um so größer ist das Verdienst wider Willen, das sich die „Genossen“ durch Sprengung der freihändlerischen Phalaux um den Schutz der nationalen Arbeit erwerben.“

Die Wahlbewegung. Je mehr die Gesetzgebung den Spuren der Sozialpolitik folgt, umso gewichtiger wird für sie die Stimme des Arztes. Gesetze wie das Verbot des weißen Phosphors und die Krankenversicherungsnovelle, im weiteren Sinne auch Vorlagen wie der Zolltarif, die auf Volksernährung und Volksgesundheit von Einfluß sind, sind nicht zuletzt vom medizinischen Standpunkte aus zu beurteilen. Im alten Reichstage hat es fünf Aerzte gegeben; zum neuen kandidieren 22. Darunter sind der bisherige Abg. Hoeffel (Rpt.), der preußische Landtagsabgeordnete Rügenberg und der bayerische Landtagsabgeordnete Hauber, beide vom Zentrum, sowie der Stadtverordnete Dr. Herber aus Frankfurt a. M. (gleichfalls Zentrum), ferner der frühere Reichstagsabgeordnete Goetz, ein Nationalliberaler. Auffallend groß ist die Zahl der kandidierenden Aerzte bei den Polen, wo sie fünf beträgt. Umgekehrt befindet sich unter den sozialdemokratischen Abgeordneten nur ein Arzt, Dr. Weyl. Unter den sechs Aerzten, die für die Freis. Volkspartei kandidieren, sind am bekanntesten Dr. Mugdan-Berlin und Dr. Arthur Bernstein-Charlottenburg, der Vetter von Ed. Bernstein. — Unter den sieben für den Reichstag kandidierenden Apothekern befinden sich der bekannte christlichsoziale Führer Dr. Burckhardt, der badische Sozialdemokrat Lutz, der Führer der masurischen Volkspartei Lewandowski und der württembergische Landtagsabgeordneter Schneckenburger (natl.). Die sozialdemokratischen Vertrauensleute für Berlin und Umgegend haben an die Gewerkschaften und Vereine das Ersuchen gerichtet, „sich mit dem Einberufen von Versammlungen bis zur Erledigung der Wahlen auf das notwendigste Maß zu beschränken, und — soweit nicht wirtschaftliche Kämpfe in Betracht kommen — die Versammlungen lieber ausfallen zu lassen, um dadurch eine intensive Wahlagitation zu ermöglichen.“ Die Stettiner Maurer haben beschlossen, am ganzen Tage der Wahl die Arbeit ruhen zu lassen. Den Beschluß faßten zugleich auch die Bauarbeiter und die Töpfer. In der Tischlerversammlung wurde angeregt, am Wahltage so viel als möglich die Arbeit ruhen zu lassen; die allgemeine Arbeitsruhe werde leider nicht möglich sein. Im Wahlkreis Beuthen-Tarnowitz hat der vom Zentrum aufgestellte polnische Bergarbeiter Krolik seine Kandidatur zurückgezogen. Die Kandidatur Kroliks hat in der deutschen Wählerschaft auf lebhaften Widerstand gestoßen und der von dieser Seite aufgestellte Amtsgerichtsrat Anthes wurde auch von deutschen Anhängern der Zentrumspartei offen unterstützt. Der Bischof von Würzburg hat einen Wahlaufruf erlassen, der „beim Pfarrgottesdienste in allen Kirchen der Diözese zu verlesen ist.“ Er verteidigt das Zentrum gegen den Vorwurf, reichsfeindlich und antisozial zu sein, und sagt: „Keine Stimme darf unserer Partei verloren gehen, kein katholischer Mann, der zur Wahl berechtigt ist, darf an der Wahlurne fehlen. Nichts kann ihn vor seinem Gewissen entschuldigen, wenn er der heiligen Sache seiner Partei seine Stimme entzieht.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Stellung des österreichischen Ministerpräsidenten von Koerber soll Wiener Meldungen zufolge erschüttert sein, und zwar infolge des Beschlusses der österreichischen Quotendeputation, die mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen hatte, das gegenwärtige Quotenverhältnis um ein Jahr, vom 1. Juli 1903 bis dahin 1904, zu verlängern, statt sich für eine andere Festsetzung der Quote auszusprechen. Ob diese Nachricht zutrifft, lassen wir dahingestellt, erinnern aber daran, daß Kaiser Franz Josef durch eine außergewöhnliche Ordensauszeichnung seinem Ministerpräsidenten erst unlängst ganz besonderes Vertrauen bekundet hat.

Italien.

Die Sozialisten und der Zar. Morgan gibt namens der Sozialisten in der italienischen Kammer die Erklärung ab, die Sozialisten hätten bei den Monarchenbesuchen keine Gegenkundgebungen veranstaltet, da es sich um konstitutionelle Monarchen handelte. Dies sei aber bei dem bevorstehenden Zarenbesuche nicht der Fall. Der Präsident Biancheri und Unterstaatssekretär Bacelli wiesen die Erklärung zurück, indem sie betonten, Italien und Rom würden den befreundeten Souverän würdig empfangen. Sicher stimme hiermit die Kammer und die ganze Nation überein. (Lebhafter Beifall.)

Orient.

Die notwendige Folge der endlosen Balkanwirren macht sich bei den Beteiligten jetzt in der Gestalt einer furchtbaren Hungersnot geltend. Im Juni hätte die Ente auf dem Balkan eingebracht werden müssen. Aber es gibt in den Aufstandsgebieten nichts zu ernten, da die Felder brach oder verwüstet liegen. Auch die viele Monate lange Störung der Erwerbstätigkeit hat an dem eingetretenen Uebelstand schuld. Wenn die unruhigen Elemente in den Grenzdistrikten nichts zu brechen und zu beißen haben, dann steht zu befürchten, daß sie wieder zu den Gewalttätigkeiten zurückgreifen. Von der Pforte haben die Notleidenden wenig Unterstützung zu erwarten, denn die Türkei hat selbst nichts. — Augenblicklich gilt die politische Lage aber noch als befriedigend. Auch die Zustände in Saloniki werden wieder als ordnungsmäßige betrachtet, sodaß Oesterreich sein im Hafen von Saloniki stationiertes Kriegsschiff von dort abberief. Es liegt dort nun überhaupt kein fremdes Kriegsschiff mehr vor Anker. Belgrader Blätter berichten allerdings von neuen Kämpfen im Vilajet Monastir, wobei ein türkischer Offizier von Aufständischen zu Tode gemartert worden sein soll.

Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, erwartet man dort den Besuch König Viktor Emanuels III. von Italien kurz vor dem am 14. Juli stattfindenden Nationalfeste. Die Königin wird ihren Gemahl wahrscheinlich nicht begleiten, da sie leidend sein soll. Frankreich ist übrigens nicht wenig stolz darauf, daß ihm zwei Monarchen, nach König Eduard von England der König Viktor Emanuel Besuche abstatten, bevor das französische Staatsoberhaupt bei jenen Souveränen Visite gemacht hat.

Frankreich und Marokko. Auch in der Deputiertenkammer versicherte die Regierung, daß ihr die Absicht fern liege, wegen der Vorgänge von Figig marokkanisches Gebiet zu annektieren. Gleichwohl besteht bei den Regierungen der interessierten Staaten die Besorgnis, Frankreich könne durch Einverleibung der Oase Figig in seinen algerischen Kolonialbesitz die marokkanische Frage unversehens aufrollen. Von Madrid aus wird daher die amtliche Mitteilung veröffentlicht, der spanische Ministerpräsident Silvela sei in der Lage gewesen, dem Könige zu erklären, daß der Aufstand in Marokko fast vollständig erloschen sei. — Die Marokkaner in Zenaga verbreiten die Nachricht, sie hätten eine Schlacht gewonnen. Sie rüsten sich zum Kampfe gegen die Franzosen. Die Einwohner der Oase Figig treffen große Vorbereitungen und erwarten bedeutende Verstärkungen. Frankreich wird dementsprechende Maßnahme treffen müssen, wenn es sich nicht eine schwer wieder gut zu machende Niederlage holen will. — Der französische Ministerrat hielt gestern eine Sitzung ab, die der Angelegenheit der Bischöfe galt, die sich an der am letzten Sonntag in Dünkirchen trotz Verbots des Präfekten stattgehabten Prozession beteiligt haben. Es sind das 7 Bischöfe, die eventuell wegen Verletzung der Konkordatsbestimmung, nach der die Bischöfe ohne Erlaubnis des Kultusministers ihre Diözese nicht verlassen dürfen, vor den Staatsrat geladen und hart verurteilt werden können. Man will es jedoch mit der üblichen Sperre des Gehalts der 7 Bischöfe genung sein lassen. — Der französische Senat nahm mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf betreffend die zweijährige militärische Dienstzeit an, die ihren Einzug nun wohl in alle Kulturstaaten halten wird.

England

Ein Kabinettswechsel in England, nicht weniger, soll die Folge der Chamberlainschen Schutzzollpläne sein. Im Unter- wie im Oberhause haben sich die der Tarifreform des Kolonialministers abgeneigten Parteien zu einem Entscheidungskampf gerüstet. Im Oberhause werden sogar mehrere Kabinettsmitglieder an dem Feldzuge gegen Chamberlain teilnehmen. Man nimmt ziemlich allgemein an, daß der allmächtige Minister dem vereinten Ansturm unterliegen werde. Man vergißt dabei aber eins: Chamberlain hat sich ja bereits eine Rückzugslinie geöffnet. Er hat vor wenigen Tagen erst in einem offenen Briefe erklärt, daß er auf seine Tarifreform verzichten werde, falls ihm nicht die lebhafte Unterstützung aller britischen Kolonien zu teil würde. Sieht der gewandte Staatsmann, daß er mit seinem Plane nicht durchdringt, ja daß dieser seine Position gefährdet, dann wird er einfach revozieren und vielleicht die selbstbewußte Entschuldigung vorbringen, daß das englische Volk für die neuen Ideen noch nicht reif sei. Allerdings ist nicht bloß Chamberlain, sondern auch der Ministerpräsident Lord Balfour selbst in der Angelegenheit engagiert. Balfour hatte sich in der letzten Unterhaussitzung vor den Pfingstferien mit einer ebenso plötzlichen wie kühnen Schwenkung für die Chamberlainschen Reformpläne ausgesprochen. Wird er es wagen können, sich am 8. Juni, dem Tage der Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen, auf Befragen gegen den Schutzzoll im Chamberlainschen Sinne zu erklären. Das erscheint kaum möglich, und daher ist die Möglichkeit eines plötzlichen Kabinettswechsels in England immerhin nicht von der Hand zu weisen. — Die Blätter sind auch bereits über den Nachfolger Balfours vollkommen im klaren, sie behaupten der König werde ein liberales Kabinett berufen und mit der Bildung desselben den bekannten Führer der Liberalen Campbell Bannermann betrauen. Die Balfoursche Herrlichkeit hätte dann noch kein volles Jahr gedauert. Aber wie gesagt, Chamberlain wird sich schon zu retten wissen und vielleicht reichen seine Macht und Gewandtheit auch so weit, den Ministerpräsidenten Balfour zum Lohne für das von diesem dargebrachte Opfer der persönlichen Ueberzeugung vom Sturze zu retten. — Der greise Lord Salisbury, Balfours Vorgänger, ist in Hatfield so schwer erkrankt, daß sein Zustand zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt.

In Transvaal spielt sich England jetzt als die Edelmütigen auf, da es gewiß ist, bei dieser Praxis mehr zu gewinnen als zu verlieren. Die Buren beweisen sich fortgesetzt so loyal, daß den Gouverneur der Transvaal-Kolonie den größten Teil der Buren den Rest der Strafen erlassen hat, zu denen sie während des Krieges verurteilt worden waren.

Friede und Versöhnung in der Kapkolonie. Das Kapparlament ist eröffnet worden und der Gouverneur hat sich, wie die folgende Depesche aus Kapstadt ausweist, zu einer hoffnungsfreudigen Rede aufgeschwungen. „Wolffs Bureau“ berichtet darüber:

„Der Gouverneur sprach seine Genugtuung über den Erfolg der auf Frieden und Versöhnung gerichteten Politik aus und teilte mit, daß die Berichte aus allen Teilen der Kolonie erkennen ließen, daß alle Teile der Bevölkerung sich wieder stetig der gewohnten Lebensweise hingeben. Er hoffe in nächster Zeit eine Milderung der noch bestehenden geringen Freiheitsbeschränkungen empfehlen zu können. Chamberlains Reise trug wesentlich zu der gegenwärtigen Besserung der Verhältnisse bei. Der Gouverneur forderte alle Teile der Bevölkerung zum Zusammenwirken auf, damit die Kapkolonie der führende Staat von Südafrika werde!“

Ob der Gouverneur wohl selbst an seine Worte glaubt? Was sollen denn die im Kriege Unterlegenen jetzt tun? Etwa offen Unversöhnlichkeit an den Tag legen? Das möchten ihre Feinde wohl wünschen, sie selbst aber hätten die größten Nachteile davon und würden die Repressionen und die Büttel nicht los. Dabei ist nicht einmal der Rechtszustand, wie er in Friedenszeiten besteht, wieder hergestellt. Der Verkehr in den Distrikten, welche die Buren unterstützt hatten, unterliegt belästigenden Einschränkungen, die Reden des Einzelnen werden leicht verdächtigt, überall riecht man noch Konspiration. Es bleibt also den treuen Bundesgenossen der Buren nichts übrig, als sich ins Unvermeidliche zu fügen, Ruhe zu bewahren und die Schäden des Krieges durch erhöhte Tätigkeit wieder auszumerzen.

Witten und Umgegend.

Witten, 6. Juni.

• — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 9. Juni bei Wirt Becker auf dem Schnee von 2½ Uhr an. — Am 9. Juni bei Wirt Wirrich auf dem Blick von 9 Uhr an. — Am 9. Juni bei Wirt Kraney in Werne von 2½ Uhr an. — Am 9. Juni bei Wirt Fritsche in Mittelstiepel von 9 Uhr an.

E — Auf die am Samstag stattfindende Versammlung werden die Mitglieder des Artillerie-Vereins besonders aufmerksam gemacht. Diejenigen Kameraden, die am Verbandsfeste des Deutschen Artillerie-Verbandes am 13., 14. und 15. Juni in Bielefeld, verbunden mit Fahnenweihe des Artillerie-Vereins Bielefeld teilnehmen wollen, können sich in dieser Versammlung und bis zum 10. Juni bei den Kameraden Stallmann und Dörmann in die aufgelegte Liste eintragen. Tag und Stunde der Abfahrt wird noch angegeben.

E — Die Mitglieder des Vereins der nationalliberalen Jugend werden auf den morgen stattfindenden Ausflug (siehe Annonce) hingewiesen. Abmarsch um ½3 Uhr vom Vereinslokal.

Z. — Am gestrigen Tage hatte sich der Prüfungsausschuß sowie der Vorstand der Zwangsinnung für das Baugewerbe im Heinemannschen Restaurant hier versammelt. Auch eine Anzahl Meister waren erschienen. Es galt, die mündliche und schriftliche Gesellenprüfung von 17 Bauhandwerkslehrlingen, 16 Maurern, 1 Zimmerer vorzunehmen. Darunter solche aus Witten, Annen, Langendreer und Stockum. Die praktischen Arbeiten waren einige Tage vorher unter Aufsicht des Prüfungsausschusses und der Altgesellen ausgeführt. Es wurde 15 Lehrlingen die Fähigkeit als Geselle zuerkannt. Sodann wurde denselben in feierlicher Weise unter Worten der Aufmunterung und Ermahnung, in dem begonnenen Berufe weiter zu streben und sich immer weiter auszubilden und nützliche Glieder des Bauhandwerks und treue Staatsbürger zu werden, der Lehrbrief überreicht.

* — Die hiesige städtische Schuldeputation hat zum Leiter der Bachschule den Herrn Lehrer Ernst hierselbst erwählt. Herr E. hat vor einigen Jahren die Prüfung für Rektoren bestanden.

* — Der hiesige Verein für Körperpflege hat auch in diesem Jahre wieder einer Anzahl armer, kranker Kinder die Wohltat einer Badekur im Solbade Rothenfelde gewährt. Die Kinder sind heute zu einer vierwöchentlichen Kur dorthin abgereist.

F — Zu Streitigkeiten kam es gestern Abend in einem Hause der Rosenstraße zwischen mehreren Kostgängern. Als der Verwalter des Hauses zwischen die Streitenden sprang, um Ruhe zu gebieten, wurde ihm ein Bierglas an den Kopf geworfen, sodaß er eine blutende Verletzung davontrug.

R — Fortgesetzt belästigt wird eine Ehefrau in der Brüderstraße von ihrem Ehemanne, von welchem sie getrennt lebt. Da sie ihren Mann, weil er nicht für die Familie sorgt, nicht mehr aufnehmen will, bedroht er sie auf die gefährlichste Weise. Die Polizei wird sich des netten Familienvaters wohl annehmen.

8 — Einen schwierigen Transport hatte gestern ein Polizeibeamter. Ein Schneidergeselle war in der Wiesenstraße in eine Wirtschaft eingekehrt. Hier benahm er sich so, daß er von einem Polizeibeamten mit Gewalt entfernt werden mußte. Bei Feststellung seiner Person, weigerte er sich, seinen Namen abzugeben, weshalb er zur Wache gebracht werden sollte, er widersetzte sich aber und nur mit Hülfe eines zweiten Beamten konnte das tapfere Schneiderlein bewältigt werden.

m. — Gestern Morgen schlich sich ein Mensch in ein Haus in der Ruhrstraße ein und entwendete ein Paar neue Schuhe. Noch am selbigen Morgen wurde der Dieb in einem arbeitslosen Menschen ermittelt. Dem Bestohlenen konnten seine Schuhe wieder zugestellt werden.

E Eine interessante Sammlung ausgestopfter Vögel, Fische und sonstiger Tiere ist im Hotel-Restaurant „Zur Stadt Witten" des Herrn Turk zu besichtigen. Da das Lokal einen angenehmen Aufenthalt gewährt und Herr Turk auf das leibliche Wohl seiner Gäste bestens bedacht ist, so wird sich ein jeder dort wohl fühlen.

* — Die Besitzung des Bauunternehmers Mühlenbroich in der Friedrichstraße ist von der Ww. Pfoch hierselbst käuflich erworben.

O **Annen**, 6. Juni. Auf Zeche „Ringeltaube" verunglückte gestern der Bergmann Friedr. Henning aus Rüdinghausen. Er geriet unter niedergehende Gesteinsmassen und konnte nur als Leiche zutage gefördert werden.

Z. **Stockum**, 5. Juni. Laut Bekanntmachung von der Kanzel findet am nächsten Dienstag in der Kirche zu Lütgendortmund, wozu auch wir gehören, die Pfarrwahl für den am 24. Januar d. J. verstorbenen ersten Pfarrers Schulze-Rölle sen. statt. Dem Wahlakt geht um 10 Uhr ein Gottesdienst voraus. Von den in Betracht kommenden Bewerbern sind Probepredigten nicht gehalten worden. Der bisherige Inhaber der zweiten Stelle, Herr Pfarrer Weskott, ist an die ihm zustehende erste Stelle getreten. Der zu wählende Pfarrer soll die zweite Stelle einnehmen. Viele Gemeindeglieder hätten es dagegen gerne gesehen, daß der Kirchenvorstand den Sohn des Verewigten, welcher die dritte Stelle inne hat, in die zweite Stelle hätte einrücken und für die dritte Stelle, Pfarrbezirk Stockum-Oespel, eine Neuwahl hätte vornehmen lassen.

e. **Herbede**, 5. Juni. Die beiden vorgestern in Witten verhafteten Straßenräuber Aug. Schreck und Georg Wunsch aus Heven, welche in der Nacht vom 2. zum 3. Pfingsttag den Bauschüler Kogelheide auf dem Kommunalwege bei der Brennerei von Tiggemann in Westherbede überfielen und seiner Uhr nebst Portemonnaie beraubten, leugnen hartnäckig, trotzdem das von dem Gendarmen Umbach gesammelte Beweismaterial die Straßenräuber überführt. Am Tatort wurde ein dem Schreck gehöriger zerbrochener Stock vorgefunden. Außerdem hatte er des Nachts das geraubte Portemonnaie in das mit ihm von Wunsch geteilte Bett gelegt. Ferner fand man sein Vorhemd und Hemd voll Blut, den Rock zerrissen. Außerdem hatte der Ueberfallene seinem Gegner Kratzwunden im Gesicht und einen Hieb über den Kopf beigebracht, welche Schreck noch aufzuweisen hat. Als auf das Hilferufen des Ueberfallenen Leute herbeieilten, wurde von einem der Flüchtenden dem sich noch mit dem Ueberfallenen beschäftigenden zugerufen: „Georg, stech ihm noch einen!" Schreck ist wegen eines ähnlichen Falles schon vorbestraft.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Nach den neuesten Meldungen ist es ausgeschlossen, daß die kaiserliche Familie nach Homburg geht. Der Kaiser und die Kaiserin kehren von Wiesbaden aus Sonntag nach Potsdam zurück. — In den letzten Tagen wurden nahezu 50 Personen verhaftet, unter denen sich Leute befinden, die in der Trunkenheit Majestätsbeleidigungen ausgestoßen hatten. Die größte Zahl der Verhafteten hat Taschendiebstähle ausgeführt. — Der Direktor Heinrich Zöllner-Leipzig hat seine Mitgliedschaft im Preisrichter-Kollegium niedergelegt und heute nicht mehr seines Amtes gewaltet. Bekanntlich hatte Zöllner gegen die Anordnung protestiert, die den Leipziger Sängern verbot, den Preischor in einem Konzert kurze Zeit vor dem Sängerwettstreit vorzutragen.

Berlin, 6. Juni. **Wie die tägliche Rundschau meldet, soll der Rücktritt des Professors Zöllner aus dem Preisrichterkollegium in Frankfurt auf eine harte Meinungsverschiedenheit mit seinen übrigen Kollegen zurückzuführen sein. Der Kaiser erklärte sich mit dem Rücktritt Zöllners einverstanden. Ein Ersatz ist noch nicht berufen.**

Berlin, 6. Juni. Nach dem Lokalanzeiger hat bei dem Gesangswettstreit in Frankfurt a. M. bis jetzt der Berliner Lehrerverein neben dem Kölner Männergesangverein die größte Anwartschaft auf den Kaiserpreis.

Berlin, 6. Juni. Das „Tageblatt" bestätigt, daß in der zweiten Hälfte des September ein Besuch des deutschen Kaisers am Wiener Hofe bevorstehe.

Berlin, 6. Juni. Das „Tageblatt" meldet aus Leipzig: Auf der Landstraße nach Gautsch wurde ein Radfahrer von einem Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Berlin, 6. Juni. Die „Voss. Ztg." meldet aus Budapest: Bei einem Brande im Dorfe Hollin bei Oedenburg sind eine Frau und sechs Kinder verbrannt.

Berlin, 6. Juni. Wie aus Wien gemeldet wird, erfährt das Neue Wiener Tageblatt von diplomatischer Seite, daß die antiösterreichischen Demonstrationen gegen Italien das Werk eines bisher noch unbekannten österreichischen Studentenbundes sei, der auf Gründung einer großen, auf alle Universitäten sich erstreckenden internationalen Studentenvereinigung hinarbeite.

Berlin, 6. Juni. Nach einer römischen Depesche rief die sozialistische Interpellation über die Romreise des Zaren in der gestrigen Kammersitzung unbeschreiblichen Skandal hervor. Der Sozialist Morgari erklärte, wenn der Zar komme, würden die Sozialisten ihn auspfeifen. Anläßlich dieser Vorgänge in der Kammer weist die „Tribuna" auf die Notwendigkeit hin, daß Italien sowohl im eigenen wirtschaftlichen, wie im allgemeinen Friedensinteresse Freundschaft mit Rußland pflege. Wenn der Zar nach Rom komme, und er werde sicher kommen, weil es sonst eine Kränkung wäre, so würde das ganze Volk nach dem Vorbilde des republikanischen Paris ihn mit begeisterten Kundgebungen begrüßen.

Paris, 6. Juni. Ein dem Kolonialminister zugegangenes Telegramm des Gouverneurs von Martinique aus Fort de France vom 3. Juni teilt mit, daß der Mont Pelée sich seit einigen Tagen in erneuter heftiger Tätigkeit befindet. Feurige Wolken werden in der Richtung nach Westen getrieben, und zwar bis aufs Meer hinaus.

Berlin, 5. Juni. Das fehlende rechte Bein der ermordeten 13jährigen Lina Hoffmann ist bei Spandau aus der Havel gelandet worden.

Eine folgenschwere Benzinexplosion ereignete sich heute Nachmittag in der Metallindustrie-Aktiengesellschaft, vorm. J. Weidner, in der Wassertorstraße. Es wurden sieben Personen zum Teil sehr schwer verbrannt, von denen eine auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb, während drei andere kaum mit dem Leben davonkommen dürften. In dem Fabrikraume war ein Arbeiter und eine Arbeiterin damit beschäftigt, Benzin aus einem Ballon in eine Flasche zu füllen. Hierbei zerbrach der Ballon und es entzündete sich das Benzin, sodaß im Nu sämtliche Fenster hinausgeschleudert wurden. Zwei Arbeiterinnen flogen auf den Hof hinab. In dem brennenden Fabrikhause fand man den einen Arbeiter lichterloh brennend, von den übrigen Anwesenden waren nur drei leicht verletzt.

Bei einem Fluchtversuch aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis überrascht und erwischt wurde der Mechaniker Josef Gelhaus, der zusammen mit dem Arbeiter Mikella und dem Buchdrucker Lache wegen Fälschung preußischer Zinsscheine und Falschmünzerei in Moabit Anfang vorigen Monats eingeliefert worden war.

Als mit Stricken zusammengebundene Leichen aufgefunden wurden heute Vormittag in dem Zitadellengraben bei Spandau die Eheleute Weiland aus Rummelsburg, die dort eine Schankwirtschaft betrieben und seit einigen Tagen verschwunden waren. Sie hatten ihrem Sohne einen Brief geschrieben, worin sie ihm von ihrer Absicht Mitteilung machten, gemeinsam Selbstmord zu begehen. Vor drei Tagen haben sie den unseligen Schritt vollführt.

Von einem Hunde zerfleischt wurde in Werder a. H. der sechsjährige Sohn Robert des Arbeiters Lück, der das Tier, das vor einen Handwagen gespannt war, streicheln wollte. Der Hund sprang an dem Knaben in die Höhe, biß ihm die Nase ab und verletzte ihm Kinn und Zunge. Der Zustand des Knaben ist sehr bedenklich.

Ueber einen tätlichen Angriff auf einen Hauptmann berichtet die „Pos. Ztg.": In der Nacht zum zweiten Feiertag fuhr der Hauptmann Maschke vom 37. Infanterie-Regiment aus Krotoschin, der sich gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Biedrusko zu Schießübungen befindet, in Zivil mit anderen Offizieren in einem Krümperwagen auf der Chaussee Prämnitz-Murr-Goslin, als plötzlich ein Soldat mit blankem Seitengewehr an den Kutscher herantrat und dem Hauptmann Maschke, der auf dem hinteren Sitz saß, einen Schlag mit der scharfen Seite des Säbels gegen das Gesicht versetzte. Der Hauptmann erhielt eine rechtempfindliche lange Wunde an der Stirn und sank blutüberströmt auf die Wagenpolster zurück. Der Schwerverletzte wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er schwer krank darniederliegt. Dem Täter ist man bereits auf der Spur und zwar lenkt sich der Verdacht gegen einen Kanonier vom 56. Feld-Artillerie-Regiment.

New-York, 6. Juni. Der Hamburger Schnelldampfer „Deutschland" ist infolge dichter, durch Waldbrände verursachter Rauchwolken nicht weit von New-York auf Grund geraten. Es wird jedoch erwartet, daß er mit der nächsten Flutzeit wieder flott wird.

New-York, 6. Juni. Der Dampfer „Deutschland", der Hamburg-Amerika-Linie ist gestern Nachmittag 4¾ Uhr flott gemacht und hat seine Reise fortgesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Gemeinde Witten.

Gedächtniskirche: Sonntag Vorm. ½9 Uhr: Pastor Kellermann, daran anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Anmeldung vorher bei Herrn Pastor Leesemann. ½11 Uhr: Pastor Deppe. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus.

Dienstag Abend 8½ Uhr: Gebetstunde im Gemeindehaus.

Freitag Abend 8¼ Uhr: Vorbereitung für Helfer und Helferinnen.

Diakonissenhaus Witten.

Sonntag 10 Uhr: Pastor Buschmann.
Jungfrauenverein Montag Abend 8 Uhr.

Odda Neue Kinder-Nahrung nach Professor von Mering. Hervorragend bei Darmkrankheiten. Kräftiges Knochenwachsthum. Ueberraschende Gewichtszunahmen. Packet M. 1.25.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 5. Juni, abends	Am 6. Juni, morgens
Luft 17 Grad	Luft 14 Grad
Wasser 16 „	Wasser 15 „

Bekanntmachung.

Die auf dem Gehöft des Metzgermeisters Ernst Wieser zu Silschede ausgebrochene Schweineseuche ist erloschen und ist der hiesige Amtsbezirk wieder seuchenfrei.

Volmarstein, den 3. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Amtmann.
J. V.: Diepschlag, Beigeordneter.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 8. Juni 1903, mittags 12 Uhr, werde ich am Pfandlokal bei H. Neveling in Bommern:

1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Regulator, 3 Bilder 1 Kaffeeservice

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 7295

Witten, den 6. Juni 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf

in den Wiesen des Hauses Hevesem. Querenburg, am **25. Juni nachmitt. 4 Uhr.**

Wessels, Oberrentmeister, 7306 Recklinghausen.

3000 Mk. als zweite Stelle hinter Mk. 26000 (Sparkasse) werden sofort gesucht. Doppelte Sicherheit. Schriftl. Angeb. erbeten u. K. P. 7181 an die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Ein Ladenlokal

mit großer Werkstatt u. Wohnung per 1. August oder später zu vermieten. 7032

Louis Dreyer, Adler-Drogerie.

Eine Wohnung

1. Etage, 5 Räume und 2 Mansarden, per September oder Oktober zu vermieten.

7276 Ruhrstraße 81.

Zu August oder September in einen guten bürgerlichen Haushalt ein braves evangelisches

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Wäsche außer dem Hause. 7296

Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl. T.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager

Johann Angersbach

im Alter von 68 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Duisburg, Köln, Düsseldorf, Haan, Goch und Hamburg, 6. Juni 1903.

Die Beerdigung findet Montag Nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, Hauptstr. 75, aus statt. — Allen, denen aus Versehen keine Mitteilung zugegangen, diene dieses zur Nachricht. 7307

Zwei schöne Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern sind p. 1. Aug. zu vermieten. Näheres zu erfragen 7304 Krummestraße 49.

Schöne Wohnung von 3 großen Zimmern per August oder früher zu vermieten. 7109 Poststraße 20.

Versetzungshalber eine 7107

Wohnung

von 4 Räumen p. 1. Juli cr. evtl. früher zu verm. Augustastr. 43.

Zwei schöne Bodenzimmer, 7186 neu, in guten Stand gesetzt, mit geraden Fenstern, an kleine, ruhige Familie sofort oder 1. Juli zu vermieten. Brüderstraße 15.

Versetzungshalber (7277

3-4 Zimmer

in besserem Hause an eine ruhige Familie per 1. August zu vermieten. Wilhelmstr. 27, I. Et. links.

Ein ordentl. **Dienstmädchen** im Alter v. 17—18 Jahren auf sof. ges. Frau Polizei-Kommissar Kintrup, Dortmund, Bleichmärschstr. 35.

3 junge anständ. Leute erhalten **Kost und Logis** 7297 Oststraße 1.

Für 1. Juli oder früher ein einfaches, braves

Mädchen

in guten bürgerl. Haushalt gesucht. Familiäre Behandlung zugesichert. Frau Otto Zens, Elberfeld, 7037 Ravensbergerstr. 66.

Lehrmädchen

welches das Nähen lernen will, findet Stelle bei Auguste Koch, Hauptstraße 53. (7285

Ein erfahrenes 7284

Zweitmädchen

per gleich oder später bei hohem Lohn gesucht.

Ruhrstr. 22, 1 Treppe hoch.

Suche auf sofort oder später ein junges, kräftiges, anstehendes

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß und guter Behandlung.

Off. unter L. 7286 an die Gesch.

Ausverkauf

aller Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein, Witten.

(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

Hôtel Bellevue, Bommern.

Sonntag, den 7. Juni:

Gross. Tanzvergnügen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein E. Stör, Tanzlehrer.

3-=4000 Stück alte Pfannen zu kaufen gesucht.

Märk. Ringofen-Ziegelei, 7298 Krumme & Comp.

Arbeiter gesucht, 7182 Zuschläger bevorzugt. Meldungen beim Vorarbeiter Heinrich Goerden auf Steinhauser Draht-Industrie, Bommern.

Anstreicher-Gehülfen stellt sofort ein. 7301

Friedr. Staubesand, Maler-, Anstreicher- und Dekorations-Geschäft.

Suche ein zuverlässiges 7309

Mädchen

für einen kleinen Haushalt. Näher. in der Geschst. d. Witt. Tagebl.

Bei vorkommenden Sterbefällen halte ich mich zur Lieferung von

Särgen, Leichenwäsche und Trauer-Kränzen

bestens empfohlen.

August Haardt, Schreinermeister, Heven.



Prima **Kalbfleisch**

empfiehlt 7275

L. Leiser, Ruhrstraße.

Anstreicher-Gehülfen sucht (7283

W. Winter, Widenstr. 56.

Gegen Rauchplage

schützt mein abprobierter

Cement-Schornsteinkopf.

Keine hohen Schornsteine mehr für neue Schornsteine zu empfehlen.

Aeußerst billig!

Fr. Hartmann, Maurermstr., Kirchhofstraße 82.

Zum Patent angemeldet H. 29482 V. 36. d. 7294

Café-Restaurant Rheingold

WETTER, Kaiserstr. 38 am neuen Kriegerdenkmal — 5 Minuten vom Bahnhof —

Saal mit Piano separate Zimmer.

Wein in Karaffen

Ständige Preisverteilung!

Wasche nur mit



Dann sparst du Zeit, viel Geld und Müh'.

Kikriki, vollkommenstes Waschmittel, 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich. (13675

Westdeutsche Seifen-Industrie G. m. b. H. Dortmund, Kontor u. Lager Schwanenwall 46. Tph. 941.

Ein neues vollständiges zweischläf. **Bett** steht billig zu verkaufen. 7300 Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Marquise

fast neu, 2¼ Mtr. breit, billig abzugeben. 7288 Näh. in der Geschäftsst. d. Bl. T.

Ein guterhaltener (7290

Küchenschrank

bill. zu verk. Zu erfr. i. d. Gesch.

Solide

Schlafzimmer-, Wohnzimmer-, Küchen-

Möbel

unter Fabrikpreis.

Bis zum **18. ds. Mts.** müssen sämtliche Möbel verkauft sein.

Um den wegen des Abbruches bedingten Transport zu ersparen, sind die Preise

unvergleichlich niedrig

gestellt. Verkauf nur gegen bar. Mehrjährige Garantie. 7274

Georg Blank

Witten, am Markt.

Becker's Lehr-Institut,

Ruhrstr. 14, 2. Et **Witten.** Ruhrstr 14, 2 Et.

Aeltestes u. bestes Institut am Platze.

Am 10. u. 20 eines jeden Monats beginnen die Sommerkurse im **Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Zeichnen,** in **Rundschrift, einf.** und **dopp. Buchführung, Stenographie, Korrespondenz, Wechsellehre** für junge und ältere Leute jeden Berufes. 7273

Für **Damen** werden **extra Kurse** eingerichtet.

Auf Wunsch Separat-Unterricht in einzelnen Fächern. Aeltere Personen werden separat unter Diskretion unterrichtet. Kinder werden von 12 Jahren an aufgenommen. Die Zahl und Wahl der täglich zu nehmenden Stunden bleiben dem Schüler überlassen, da der Unterricht den ganzen Tag über bis abends 9½ Uhr stattfindet und jeder Teilnehmer separat und seiner Auffassungsgabe gemäß unterrichtet wird. Bei diesem Unterrichtsmodus ist der Erfolg in jedem Falle gesichert. Nach Beendigung des Unterrichts erhält jeder nach Möglichkeit Stellung. Ehe man sich entschließt, irgendwo Unterricht zu nehmen, wolle man sich zuerst bei uns nach unseren Bedingungen erkundigen.

Auswärtige erhalten Preis- u. Fahrtvergütung.

Anmeldungen nehmen wir täglich entgegen.

Becker's

Lehr-Institut,

Ruhrstrasse 14, II. Et.,

im Hause d. Friseurs **F. W. Reuter.**



Tanz-Kursus.

Zeige ergebenst an, daß ich am **Dienstag, den 9. Juni,** abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn **Carl Schulte,** Johannisstraße, einen **Schnell-Tanzkursus** eröffnen werde.

Es wird Damen und Herren Gelegenheit geboten, binnen 6 Wochen ballfertiges Tanzen zu erlernen.

Zu obigem Kursus ladet ergebenst ein (7262

E. Stör, Tanzlehrer.

Erlernen binnen 6 Wochen ballfertig tanzen.

Erlernen binnen 6 Wochen ballfertig tanzen.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ

Donar

Quelle, alc.-erd. Mineralquelle I. Ranges Iniecationen: Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Verdauungsstörungen.

Heilend! Vorbeugend! Erfrischend!

Man verlange gratis ärztliche Broschüre, Gutachten von Universitäts-Professor Dr. E. H. Kisch, Urteile von Aerzten, Anerkennungen etc.

Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar C. 163.

20 Fl. Mk. 6. Glas und Verpackung zum Selbstkostenpreis.

Driburger Caspar-Heinrich-Quelle

(mildes Wildungen) 5748

versendet zu **Hausturen** nebst Analysen

Gräfliche Verwaltung des Bades Driburg. Telephon Nr. 4.

Wähler-Versammlung

der nationalliberalen Partei

Freitag, den 12. Juni cr., abends 8 Uhr

im großen **Borgmann**'schen Saale zu **Witten, Ruhrstrasse 13.**

Redner:

Herr **Reichstagsabgeordneter Franken** über das Thema:

„Die Anforderungen des neuen Reichstags".

Herr **Reichstagsabgeordneter** Dr. **Beumer** über das Thema:

„Zolltarif, Handelsverträge und anderes betreffend die bevorstehende Reichstagswahl."

Alle Parteifreunde und Freunde der Kandidatur des seitherigen Reichstagsabgeordneten **Franken** sind hiermit herzlichst eingeladen.

Nationalliberales Lokal-Wahlkomitee Witten.

Der Vorstand: Dr. Schramm.



Frische **Erdbeeren,** pr. Pfd. 1,40 Mk.
„ **Pfirsiche.**
Brüsseler Weintrauben p. Pfd. 2 Mk.
Rheinische Kirschen pr. Pfd. 60 Pf.
Stachelbeeren zu Compott pr. Pfd. 25 Pfg.
Frische **Tomaten;**
ferner:
Junge Erbsen,
„ **Möhrchen,**
„ **Schneidebohnen,**
„ **Grosse bohnen,**
„ **Kohlrabien,**
Frische **Schlangengurken,**
Blumenkohl,
Neue **Rettige,**
„ **Kartoffeln** pr. Pfd. 15 Pf
empfehlen (7278

Carl & Herm. Hochkeppel

8, Bahnhofstraße 8.

F. W. Albert,

Ruhrstr. 22 u. 23. **Witten,** Ruhrstr. 22 u. 23.

Eisschränke,
Gartenmöbel,
Rasenmähmaschinen

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei (7169

F. W. Albert,

Ruhrstr. 22 u. 23. **Witten,** Ruhrstr. 22 u. 23.

= Gelegenheitskauf. =

Große Betten m. fl. unbed. Fehl., Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtv. Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**

Wohnungswechsel

wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!) schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., Iversgehofen b. Erfurt.

Wer baut

verlange illustr. Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von **Zippmann & Furthmann** a. b. H. Düsseldorf.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14 tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in **Bochum.**
Hans Voigt in Firma Jul. **Scharnev.** 21 Markt. **Dortmund.**

Auf! Zum **Auf!**

Konzert-Haus Steinhauer.

Sonntag, den 7. Juni:

Grosses Extra Frei-Konzert

ausgeführt von Gebrüder Ernesto unter Mitwirkung des berühmten Paukers **Harri.** 7276

Restaurant Ochel, am Markt.

Sonntag, den 7. Juni cr.:

Große Variete-Vorstellung

ausgeführt von der Gesellschaft Walter Grewers aus **Elberfeld.**

Morgens: Matinee.

Entree frei. **3 Damen, 2 Komiker.** Entree frei.

7299 Es ladet ein **H. Ochel.**

„Falkenkrug",

Die Dragoner kommen

am 15. Juni.

Karten im Vorverkauf **30 Pfg.** bei Herrn **Eduard Hochkeppel** An der Kasse **40 Pfg.** 7125

Ausschank von Ia. Creutzeldanzer Bräu.

Kulmbacher Pelzbräu.

Zu jeder Tageszeit: **Kaffee und frische Milch.**

Prachtvolle Garten-Anlagen.

Sonntag, den 7. Juni 1903:

Grosses Garten-Konzert,

ausgeführt von dem **Musikverein „Concordia"** unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Leyendecker.**

Anfang 3 Uhr. — Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein (7272

Otto Müser, Langendreer.

Bommern.

Nationalliberal. Partei.

Wählerversammlung

am Dienstag, den 9. Juni 1903,

abends 8½ Uhr,

im Saale des Herrn **Friedrich Pautz** (vorm. Rasche) zu **Bommeregge.**

Die Freunde unserer Partei und alle, welche sich für die Wahl des

Herrn Wilhelm Funcke

interessiren, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt Dr. Cremer, Hagen.

Das Kreis-Wahlkomitee der nationalliberalen Partei.

Keinen Bruch mehr!!

Beispiellos groß ist die Zahl Derjenigen, die bei Anwendung meiner Methode von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind.

Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. (6100

Verlangt Gratis-Broschüre von

Dr. Reimanns, Valkenberg 51 Holland

Da Ausland. Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.



Artillerie.

Samstag, den 6. Juni ds. Js. abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Hotel zum Adler.)

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr, Witten.

Sonntag, den 7. ds. Mts., vormittags ½9 Uhr

Antreten im Wachtlokal zur

Fahrt nach Bochum.

Der Hauptmann.

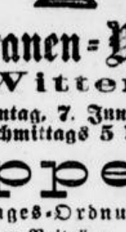
Verein der nationalliberalen Jugend.

Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:

Versammlung bei Borgmann zum Ausflug.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

7303) **Der Vorstand.**



Veteranen-Verein, Witten.

Am **Sonntag, 7. Juni ds. Js. nachmittags 5 Uhr**

Appell.

Tages-Ordnung:

Zahlung der Beiträge.
Verschiedenes.

Rückständige Beiträge werden nach diesem Appell durch den Boten eingezogen. (7281

Der Vorstand.

Verein „Frauenwohl".

Montag, den 8. Juni,

abds. 8¼ Uhr, im **Hotel Bünnebacke:**

Vortrag:

Oeffentliche Armenpflege und Privatwohltätigkeit.

Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Man verlange nur

Globus-Putzextract

wie diese Abbildung



da viele werthlose

Nachahmungen

angeboten werden. 8129

Fritz Schulz jun.

Aktiengesellschaft, Leipzig.

„Jubiläums-Lotterie"
25. Ziehung schon 18. Juni.

Marienburger Pferde-Loose à 1 M
11 Loose 10 M, Porto u. Liste 20 Pf.

Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut erwerthet werden gegen

Baar-Geld.

3384 Gewinne im Gesammtwerthe von

88000 M

1 M 9000	1 M 5000
1 M 3500	1 M 3000
1 M 2300	1 M 1200
1 M 1500	1 M 1000
5 mit 5500	5 mit 1000

66 mit M 37000
3200 mit M 18000

(7 Equipagen, 69 Pferde, 5 Fahrräder und Silbergewinne).

Loose versendet der **General-Debit:**

Lud. Müller & Co.

Loose in **Witten** bei **C. L. Krüger,** Bahnhofstr. 30, L. **Pfannschilling,** Bahnhof- u. Bredestr.-Ecke, **Wilh. Eckhardt,** Bahnhofstr. 67 und 61, **B. Kostzeld & Co.,** Buchhandlung, **Louis Breyer,** Adler-Droguerie, Wittener Zeitung. 5806

Fr. L. z. M. T.

Montag, den 8. d. M. C. u. R. H.